

Ganztagsschule

**Unterlagen
zur Veranstaltungsreihe
„Der Qualitätsrahmen
an ganztägig arbeitenden Schulen
in Hessen“**

**Dr. Stefan Appel, Baunatal/Kassel
Bundesvorsitzender
des Ganztagsschulverbandes GGT e.V.
www.ganztagsschulberatung.de**

- ▶ **Räume, Flächen und Sach-
ausstattungen an Ganztagsschulen**
- ▶ **Freizeitbedürfnisse von Schüler(n)innen**
- ▶ **Strukturen und Konzeptionsmerkmale
der Ganztagsschulkonzeption**
- ▶ **Grundlegende Charakteristika
von Ganztagsschulen**



Dr. Stefan Appel

RÄUME, FLÄCHEN UND SACHAUSSTATTUNGEN AN GANZTAGSSCHULEN

Die Frage der Finanzierbarkeit von Ressourcen gehört zu den heikelsten Kapiteln in der Ganztagschuldiskussion, und dies ist seit Einrichtung der ersten Schulen in den Fünfziger Jahren bis zu den heutigen Debatten um Qualitätsmerkmale des neuerlichen Ganztagschulbaus so geblieben. So deutlich man sagen kann, dass Ganztagschulen an jedem Ort, in jedem Gebäude und in jeder Schulart eingerichtet werden können, so deutlich ist auch festzuhalten, dass dies nicht mit Billiglösungen oder gar auf der Nulllinie geschehen kann. Will man Lebensschulen ganzheitlicher Art und nicht Betreuungsversionen mit schmal-spurigen Aufenthaltscharakter schaffen, muss man zusätzliche personelle, räumliche und sächliche Ressourcen zur Verfügung stellen. Dies ist jedoch kein Plädoyer für den großen Wurf einer „neuen deutschen, ganztägig arbeitenden Schule“, die, weil sie gut sein soll, grundlegend kostenaufwändig sein muss. Im Gegenteil: Es handelt sich um die schlichte Einforderung, den erweiterten Konzeptions-, Zeit- und Umgebungsrahmen für die Kinder und Jugendlichen in ganztägig arbeitenden Schulen mit gleicher Zuwendung und in gleicher Qualität auszustatten, wie das für den bisherigen Vormittagsbereich der Halbtagschule auch gilt. Die Aussage, Ganztagschulen seien „teuer“, ist daher auf dem Hintergrund der erheblichen Aufgabenerweiterung unzutreffend. Realismus und Ganzherzigkeit für kinder- und jugendgerechte Schulen sind gefragt; überhöhtem Anspruchsdenken wäre dabei ebenso wie übertriebenem Spargehabe entgegen zu treten.

RAUMAUSSTATTUNG IN DER GANZTAGSSCHULE

Voll ausgestattete Halbtagschule als Basis

So eindeutig die Formulierung lautet, dass in jeder Art des Schulbaus die Einrichtung einer Ganztagschule möglich ist, so grundlegend ist auch festzuhalten: In einer räumlich voll ausgelasteten Halbtagschule ist eine Ganztagschulrealisation nicht möglich. Schulen, die den Status der Ganztagschule wegen Fehleinschätzungen zum Raumbedarf oder der Notlagenbehebung (höhere Lehrerzuweisung an Brennpunktschulen) versuchsweise erreicht oder auch genehmigt bekommen haben, mussten in der Vergangenheit diesen „Fortschritt“ oftmals mit Unzufriedenheitseffekten, Aggressionsstau oder Verschulungsfolgen verkraften – oder sie mussten auch aufgeben und zur Halbtagschulkonzeption zurückkehren. Grundsätzlich lässt sich sagen, dass eine zur Umwidmung zur Ganztagschule anstehende Halbtagschule bereits einen Raumbestand (einschl. aller Fachräume) besitzen muss, der für die Halbtagschule nicht als defizitär empfunden wird. Zusätzlich muss es einige freie Räume geben, die vom klassischen Unterricht freigesetzt werden können.

Auf der Grundlage dieser Voraussetzungen wäre daran zu gehen, ganztagschulspezifische Raumkonstellationen festzulegen, die an bestehenden Schulen durch Nutzungsumwidmungen oder durch An- bzw. Umbauten gewonnen werden müssten.

Kinder- und Jugendbedürfnisse

Dass Schulen mit Ganztagskonzeptionen kinder- und jugendfreundlich sein müssen, ist sicherlich einleuchtend. Dies betrifft im übrigen nicht nur das Raumangebot, sondern auch altersgerechtes Mobiliar, die Farbgebung des Gebäudes, den Gesprächston untereinander sowie die Umgangsformen insgesamt. Die übliche Halbtagschule lässt jedoch außerhalb der weniger bewusst geförderten Atmosphäre des Wohlbefindens eine Vielzahl weiterer jugendlicher Lebensbedürfnisse außer Acht. Sofern die Schule zur Mittagszeit endet, können zumindest in der anderen Hälfte des Tages diese Bedürfnisdefizite ausgeglichen oder ansatzweise

aufgearbeitet werden. In der Schule mit ganztägiger Konzeption wird jedoch ein Freizeitanspruch auf Aktivitäten, vielgestaltige Angebote, Erlebnisgelegenheiten und Erfahrungserprobungen erhoben, so dass man mit der Gestaltung des außerunterrichtlichen Bereichs kein Beliebigkeitsprogramm etablieren kann.

Lehrkräfte sind oft überrascht, wenn sie eine Liste der Freizeitbedürfnisse von Kindern und Jugendlichen zusammentragen und dabei erkennen, dass die ganztätig angelegte Schule für Bereiche und Aufgaben zuständig wird, die bisher fernab von Schule in anderen Lebensbereichen ihre eigene Existenzberechtigung hatten. Freizeitpädagogik in der Schule bedeutet somit, den Freizeitbereich als Integrationselement der Schule zu begreifen und die erzieherischen Anliegen mit den Schülerbedürfnissen zu verknüpfen.

Räume für Bildungs-, Freizeit- und Bestätigungsbedürfnisse

An Ganztagsschulen unterscheidet man Räumlichkeiten der gebundenen und ungebundenen Freizeit sowie die der Förderung, der Betätigung und Betreuung. Der Anschaulichkeit wegen wurden in nachfolgender Aufstellung Gruppierungen gebildet, in denen jeweils einige Beispiele genannt werden. Wenn auch nachvollziehbar ist, dass nicht jede Schule alle aufgeführten Räume haben muss, so sind doch „unverzichtbare“ Räume festzuhalten, die für die ganztägige Nutzung strukturell unerlässlich sind (gekennzeichnet durch Unterstreichung).

1. Unterrichtsbereich

Lernen in der Ganztagsschule bedeutet mehr als nur Unterricht im üblichen Sinne. Der erweiterte Zeitrahmen ermöglicht es, Lernprozesse in Ruhe anzubahnen, die Zuwendung zu intensivieren und die Wissensvermittlung zu gestalten. Dazu gehören die Formen des offenen Unterrichts, die Initiativen zum selbstständigen Lernen, der handlungs- und projektorientierte Unterricht, aber auch die Individualisierung der Fördermaßnahmen und die Veränderung der etablierten Hausaufgabenpraxis. Unterrichtsbereiche in einer Ganztagsschule verlangen daher neben einer atmosphärisch ansprechenden Gestaltung auch ein bewegliches Mobiliar, das den Klassenraum zur Lernwerkstatt werden lässt und die Anwendung moderner Methodikformen gestattet.

Räume: *Für jede Klasse einen eigenen Klassenraum (keine Wanderklassen), Differenzierungsraum (Kleingruppenarbeit), Hausaufgabenraum, Naturwissenschaftliche Schülerübungsräume (Naturwissenschaftliche Demonstrationsräume, Einzelarbeitsplatzonen, Intensivlernraum (Ausstattung mit interaktiven Whiteboards), Sammlungsräume für Lehrmaterial, Musikraum, Werkraum, Kunstraum, Textilraum, Einzelarbeitsplätze für Schüler/innen und Lehrkräfte.*

2. Verpflegungsbereich

Wir sprechen in Ganztagsschulen von „Mittagessen und anderen Mahlzeiten“, weil bei einer Verweildauer über den Tag mehr als eine Mahlzeit anfällt. Wichtig ist vom Versorgungsaspekt die Erkenntnis, dass in üblichen Lehrküchen der Schulen oder im Cafeteriabetrieb auf Dauer keine Gemeinschaftsmahlzeiten angerichtet werden dürfen (Regelungen des Gesundheitsamtes, Veterinäramtes, Ordnungsamtes usw.). Der Hygiene wegen werden professionelle Edelstahl Einrichtungen (auch bei Spülmaschinen) benötigt, hinzu kommen adäquate Personal-, Hygiene- und Lagerräume. Für Schulleitungen und Lehrkräfte stellt sich die Aufgabe, dass sie sich mit den verschiedenen Verpflegungssystemen, mit den differenzierten Sichtweisen der gesunden Ernährung, aber auch mit Fragen einer erzieherischen Gemeinschaftswirkung bei der Mahlzeiteinnahme (einschl. Esskultur) auseinander setzen müssen.

Räume: *Zubereitungsküche (oder Warmhalteküche), Sozial- und Hygieneraum für Küchenpersonal, Lager- und Kühlräume, Abfallentsorgungsraum, Speiseraum (Mensa).*

3. Begegnungsbereich

Die Schule der Gegenwart ist längst Ort der sozialen Geschwister geworden. Es gilt, dem Mitteilungsbedürfnis, dem Wunsch nach vielfältigen sozialen Beziehungen, dem Nicht-allein-sein-Wollen Rechnung zu tragen. Schüler/innen haben Bedürfnisse nach dem Zusammensein mit anderen, man möchte Zeit füreinander haben und sich mit den Gefühlen und Absichten anderer befassen. In besonderen Räumen mit besonderer Ausstattung geht man den Wünschen nach Musikhören, Kaffeetrinken, Snackessen, Informationen besorgen, Tanzen, Diskutieren, Freundschaften anbahnen und Spielen nach. Der Begegnungsbereich ist einer der zentralen außerunterrichtlichen Bereiche der Ganztagsschule und bedarf einer besonders jugendgerechten Atmosphäre und Ausstattung.

Räume: Cafeteria, Internetcafé, Teestube, Schülerkiosk, Musikbistro, Erfrischungsbar, Diskotheek, Spielothek (= Raum zum Ausleihen von Tischspielen)

Außenanlage: Open-air-Cafeteria, Grillplatz, Sitz-/Bankgruppen, Aktivspielplatz (Feuerplatz, Wasserstelle)

4. Rückzugsbereich

Nicht immer möchte man als Schüler/in im Trubel der Altersgenossen verbringen, oftmals benötigen Kinder und Jugendliche auch Möglichkeiten der Selbstbesinnung, der Ruhe, der Selbstfindung. In vielen Ganztagsschulen wird dieser Bereich konzeptionell wie auch architektonisch vergessen, weil er nicht so augenfällig erscheint und demzufolge nicht so vehement eingefordert wird. Dennoch – ein gewisses Ruheverlangen gehört zu den ursprünglichen menschlichen Bedürfnissen, also wären auch Einzelarbeitsplätze, Kleingruppenarrangements, Ruhezeiten, Nischen zum Alleinsein, Sitzecken oder auch Ruheliegen (für Grundschulkinder) vorzusehen. Rückzugsbereiche sollte es innen und außen geben, also sowohl im Gebäude als auch auf dem Schulgelände.

Räume: Gangnischen, sofern sie nicht in Fluchtwegen liegen; Gruppenräume mit Raumteilern; Ruheraum mit Ruheliegen (Grundschule); Nischen/Sitzgruppenkonstruktionen (auch in der Freizeitbibliothek); Krankenzimmer

Außenanlage: Terrassenaufenthaltsbereich mit Freiluftmöblierung; Liegewiese; Schlen-derweg; Sitzgruppen, Bänke.

5. Medienbereich

Trotz oder gerade wegen der erweiterten Medienerfahrung der jungen Generation gebührt der „pädagogischen Medienerziehung“ in Ganztagsschulen eine besondere Aufmerksamkeit. Im Zusammenhang mit Unterricht, aber auch im Zusammenhang mit Freizeiterleben haben Computer, Fernseh- und Videogeräte sowie DVD-Player ihren festen Platz in der jugendlichen Welt. Es empfiehlt sich, in Ganztagsschulen wegen der vielfältigen Nutzungsbedürfnisse Mediotheken einzurichten, daneben aber auch die klassische Freizeitbibliothek, die eine breite Palette von Sach-, Fach- und Jugendbüchern enthalten soll. Druck- und Vervielfältigungsausstattungen haben in den letzten Jahren übrigens überproportional an Bedeutung gewonnen, dies offensichtlich dadurch, dass bei ganztägigen Lernkonzeptionen ein Variationsreichtum an Printunterlagen für Methodenvielfalt und Abarbeitung der Informationsflut benötigt wird.

Räume: Mediothek, Freizeitbibliothek, Zeitschriftencenter, Filmvorführraum (Schulkino), Computerraum, Internetcafé, Video-/Filmstudio, Schülerradioraum, Schulfernsehraum, Druckerei.

6. Bewegungsspielbereich

Jeder weiß, dass sich Kinder und Jugendliche bewegen müssen und wollen; je jünger die Kinder sind, desto stärker ist der Bewegungsdrang. Bei ganztägigen Aufenthalten in der

Schule verlagert sich dieses Bewegungsbedürfnis zwangsläufig in den Zuständigkeitsbereich der pädagogischen Institution Schule. Man stelle sich einmal eine vierwöchige Regenperiode in einer Ganztagschule vor, in der keine Einrichtungen zum Bewegen geschaffen worden sind. Aggressionen und Zerstörungen wären die Folgen. Neben der üblichen Sporthalle, die diesen Bereich nur zu geringen Teilen abdecken kann, sind demnach Räumlichkeiten für Tischtennis, Billard, Tischfußball oder ähnliche Bewegungsspiele einzurichten. In der Grundschule müsste man Räume zum Aggressionsabbau, zum Nachlaufen, Verstecken, Toben oder Klettern denken. Auf dem Schulgelände benötigt man Tischtennisplatten, Basketballkörbe, Holzspielgeräte, aber auch aufgemalte Schulhofspiele usw.

Räume: Offene Räumlichkeiten für Tischtennis, Billard, Tischfußball; Airhockey (Speedhockey) Badminton- und Tennisflächen; Basketballfeldraum, Tanzraum; Schwimmhalle

Außenanlage: Klettergerüste, Kletterbäume, Kletterwand; Torwand; Kleinfeldsportplatz; Open-air-Tischtennis, Skatefläche.

7. Sozialerfahrungsbereich

Soziales Lernen ist eines der Grundanliegen der Ganztagschule. Neben den üblichen Unterrichtsgelegenheiten für dieses Ziel geht es um Möglichkeiten der Teilnahme, Teilhabe und Mitwirkung an Tätigkeiten/Aktionen im außerunterrichtlichen Bereich der ganztägig angelegten Schule. Gemeinsame Vorhaben, bei denen Mitsprache, Mitbestimmung und Mitverantwortung eine Rolle spielen, sind ebenso gefragt wie Umweltgestaltung durch soziale Aktion, Kooperationsprojekte oder Möglichkeiten der Eigeninitiative. Benötigt werden Räumlichkeiten für freie Projekte, ein Forum für Schülerpolitik, Flächen zur spontanen Nutzung (Bauspielplatz), Recyclingwerkstätten, Sozialberatungsräume; Freigelände für Spiele, aber auch Räumlichkeiten für Feste, Feiern und Theater.

Räume: Raum mit Besucherbestuhlung, Atriumraum, Aula, Modellbauraum, Holzwerkstatt, Bauschuppen, Theaterbühne mit Schminkstudio, Kleiderkammer und Kulissenraum, Malwerkstatt, Kunstprojektraum, Puppenbühne, Konferenzraum, Besprechungszimmer, Raum für Schüler/innenvertretung

Außenanlage: Freilichtbühne (Atriumanlage), Schulgarten, Schulteich/Biotop, Bauspielplatz, Malwände, Lauf- und Freispielflächen.

8. Musisch-Technische Bereiche

Es ist unbestritten, dass das Angebot an Arbeitsgemeinschaften, Hobbygruppen, Projektvorhaben, kulturellen Angeboten und Mitmachgelegenheiten an ganztägig arbeitenden Schulen um ein Vielfaches differenzierter ausgebaut ist als an Halbtagschulen. Die Erweiterung des Zeitbudgets über den Mittag hinaus und der erweiterte Bildungs- und Erziehungsauftrag (nebst höherer Personalzuweisung) machen es möglich. Will man kein Schmalspurprogramm praktizieren, sondern den Kinder- und Jugendinteressen gemäß ein breit aufgefächertes kulturelles Programm anbieten, sind sowohl Räume für das Erleben kulturtechnischer Fertigkeiten als auch Räume für musische Aktion und klassische Technikerfahrung nötig. Es geht also um Kochen, Mode, Kosmetik, Hygiene, Töpfern, Tastaturschreiben, Holz-, Metall- und Kunststoffbearbeitung, Fahrradreparatur, Drucken, Fotografieren usw.

Räume: Instrumentalräume, Werkräume für Holz, Metall und Kunststoff, Fotolabor, Weberei, Töpferei, Fahrradwerkstatt, Motorwerkstatt, Lehrküche, Schneideratelier, Zeichenraum, Tastaturschreibraum, Skiwerkstatt

Außenanlage: Werkhof, Gewächshaus, Bauernhof, Plastizier- und Projektfläche mit Werkstattanschluss.

Aspekte zur Raumausstattung

Um Verschulungs-, Verschleiß- und Verdrossenheitserscheinungen zu begegnen, sollte auf die gekennzeichnete Minimalausstattung der Räume nicht verzichtet werden. Fehlt beispielsweise der „Bewegungsbereich“, so denke man einfach an eine vierwöchige Regenzeit; - die Schüler/innen werden sich anderenorts im Gebäude Bewegung verschaffen! Fehlt ein Clubraum für laute Musik (Discothek), wird es in den mittleren und oberen Jahrgängen eine „Abstimmung per Füße“ geben (Abwanderung). Zu beachten ist auch, dass nach den gesetzlichen Regelungen für Gemeinschaftsverpflegungen (Gesundheitsamt, Veterinäramt) eine Cafeteria für die Funktion der ständigen Mittagessenversorgung unzulässig ist (es sei denn, die Küche besteht aus einer Edelstahleinrichtung).

Die Erfahrung lehrt, dass in vielen Halbtagschulen Raumreserven stecken, die durch Nutzungsänderungen für den Ganztagsbetrieb zu gewinnen sind. (Religionsräume, Zeichensäle, Musikräume, Bibliotheken, Lehrmittelsammlungen usw.). Auch Doppelnutzungen sind in einigen Räumen denkbar (z. B. Aula mit Bewegungsspielen, Speiseraum mit Spielothek, Freizeitbibliothek mit Rückzugsbereich).

SACHMITTEL UND INVENTAR

Unterschiedliche Gebäude und deren Nutzung

Jeder weiß, dass die Grundaussstattungen von Schulräumen unterschiedlich kostenintensiv sind. Naturwissenschaftliche Räume sind finanzaufwändiger als Klassenräume, Verwaltungsräume sind preiswerter als Großgruppenräume für Versammlung oder Sport.

Um möglichst einschätzbare Finanzwerte herauszufinden, werden immer wieder Kategorien und überschaubare Proportionalgrößen erfragt. Die Erfahrung lehrt jedoch, dass man Prozentberechnungen wegen der ungleichen Gebäude- und Raumbestände nicht treffen kann. Es gibt bei günstigen Konstellationen recht preiswerte Lösungen, insbesondere wenn Mehrfachnutzungen und Variationsmöglichkeiten angedacht sind. Es gibt aber auch sehr kostenintensive Realisationen, wenn das Raumprogramm und die Gesamtkonzeption nicht sorgfältig aufeinander abgestimmt sind oder Schulen mit Überbelegungen arbeiten müssen (Verschleißeffekte). Dezentrale Freizeitbereiche und selbstproduzierende Küchensysteme sind ausstattungsintensiver als zentrale Freizeitzone und Warmhalteküchen. Ganztagschulen mit gebundenen Konzeptionen (Pflichtnachmittage) erfordern umfassendere Raum- und Ausstattungspotentiale als offene Ganztagschulmodelle (freiwillige Nachmittagspräsenzen). Auch der Ausfächerungsgrad (minimales oder maximales Raum- und Ausstattungsprogramm) ist entscheidend für den Kostenfaktor.

Direktkalkulationen

Eine einigermaßen verlässliche Kalkulation ist im Grunde genommen nur am jeweilig geplanten Schulobjekt möglich. Man nehme aus der vorstehenden Liste des Raumkataloges die unverzichtbaren Ganztagsräume und schaue nach Realisationsmöglichkeiten im Baubestand. Muss umgebaut werden, lassen sich An- oder Neubauten berechnen. Auch das Inventar ist raumweise berechenbar. Und naturgemäß muss das Inventar von Freizeiträumen anders aussehen als in den Klassen und Fachräumen.

Schwierige Kalkulationsgrößen ergeben sich in der Regel jedoch bei der Schaffung von Großräumen, die man für die Mensa und für den Bewegungsbereich schaffen muss. Diese beiden Räumlichkeiten sind übrigens die ersten, die man bei Umwidmungsvorhaben von Halbtagschulen zu Ganztagschulen im Baubestand lokalisieren sollte. In manchen Gebäuden, die unausgelastete Räumlichkeiten besitzen, können Klassenräume mit Durchbrüchen verbunden oder Kellerräume (wenn sie trocken sind, zweite Ausgänge haben und die Decken nicht zu niedrig sind) zu Großräumen umgerüstet werden.

Gravierende Divergenzen in der Kostenhöhe sind insbesondere bei den Verpflegungssystemen zu konstatieren, wenn man beispielsweise an die Unterschied einer Frischkostküche (schuleigene Zubereitung) zu einer Verteilerküche (Essen auf Rädern) denkt. Investitionsunterschiede von 60.000,00 € sind nicht selten; abgesehen davon sind die Betriebs- und Folgekosten (Energie, Arbeitsstunden des Küchenpersonals usw.) ebenfalls sehr unterschiedlich.

Vielfach wird bei der Kostenermittlung auch die Wirkung der pädagogischen Konzeption unterschätzt. Schulen in „gebundener Konzeption“ (mit obligatorischen Nachmittagsverweilen) müssen wesentlich höhere Essenskapazitäten vorhalten, also Speiseraumgrößen mit Sitzplätzen bis 40 % der Schülerschaft, während Schulen in „offener Konzeption“ mit Sitzplätzen für 20 % der Schülerschaft auskommen. Da Architekten und Hochbauämter in der Regel nicht nach Konzeptionen fragen, kann es bei etwaiger Fehlplanung im späteren Schulablauf erhebliche Blockierungen geben.

Das Gleiche gilt für die Grundausrüstungen an Spielen und Freizeitinventar. Beide Bereiche, Spielothek (Tischspiele) und Bewegungsspielzonen (Tischtennis, Billard, Airhockey, Kicker) dürfen ebenso wenig knapp ausgestattet sein wie die Erstausrüstung der Freizeitbibliothek. Sichtbare und fühlbare Ausstattungsmängel führen zu verhaltener Akzeptanz bei allen Beteiligten einer neu etablierten Ganztagschule, so dass Frustration, Verdrossenheit und Apathie vorprogrammiert sind.

Laufende Kosten

Bei den ständig anfallenden Kosten eines Ganztagsbetriebes liegt die Brisanz der Kostenhöhe im Anfang. Für die Aufbauphase einer Schule mit ganztägiger Konzeption ist mit dem 1,5-fachen des Ansatzes für die üblichen Sachkosten und mit einem 20 %igen Mehraufwand für die Personalkosten (Hausmeister, Sekretärin, Reinigungspersonal) zu rechnen. Es ist wichtig, darauf zu achten, dass die Schulleitungen in der Startphase ein gewisses Finanzkontingent zur freien Verfügung erhalten, um im Sinne der Autonomie befristete Einstellungen von Honorarkräften, Sachkosten für neue Unterrichts- und Freizeitvorhaben, Hilfsmaßnahmen und Kleinreparaturen bezahlen zu können, ohne ein zeitaufwändiges Beantragungs- und Bestellsystem handhaben zu müssen.

Literaturtipps:

Appel, S.: Handbuch Ganztagschule. Praxis-Konzepte-Handreichungen. Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts. 2009

Dreier, A./ Kucharz, D./ Ramseger, J./ Sörensen, B.: Grundschulen planen, bauen, neu gestalten. Empfehlungen für kindgerechte Lernumwelten. Grundschulverband/Arbeitskreis Grundschule e.V. (Hrsg.), Frankf./Main 1999

Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft/ Montag Stiftung Urbane Räume (Hrsg.): Schulen planen und bauen. Grundlagen und Prozesse. Jovis/Klett/Kallmeyer, Bonn 2011

Rittelmeyer, C.: Schulbauten positiv gestalten. Wie Schüler Farben und Formen erleben. Bauverlag GmbH, Wiesbaden/Berlin 1994

Schneider, V.-L./ Adelt, E./ Beck, A./ Decka, O. (Hrsg.): Materialien zum Schulbau. Pädagogische Architektur und Ganztage, Teil 1. Institut für soziale Arbeit/ Serviceagentur Ganztägig lernen in NRW (Hrsg.). Münster 2012

Kontakt:

Dr. Stefan Appel, Ganztagschulfachberater

Bundesvorsitzender des Ganztagschulverbandes GGT e. V. Kassel, www.ganztagschulverband.de

Email: Stefan-Appel@gmx.de

Information: www.ganztagschulberatung.de

Freizeitbedürfnisse von Kindern – Erwartungen der Erwachsenen

Da Schulkonzeptionen vorrangig von Erwachsenen entwickelt werden, ist es wichtig, nach den Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen zu schauen. Damit sind die eigenen Freizeitbedürfnisse der jungen Menschen

gemeint, die über die Nachfrage und Forderungen nach mehr Spaß, Beschäftigung und Konsum naturgemäß hinausgehen, obwohl diese sicherlich auch ihre Berechtigung haben.

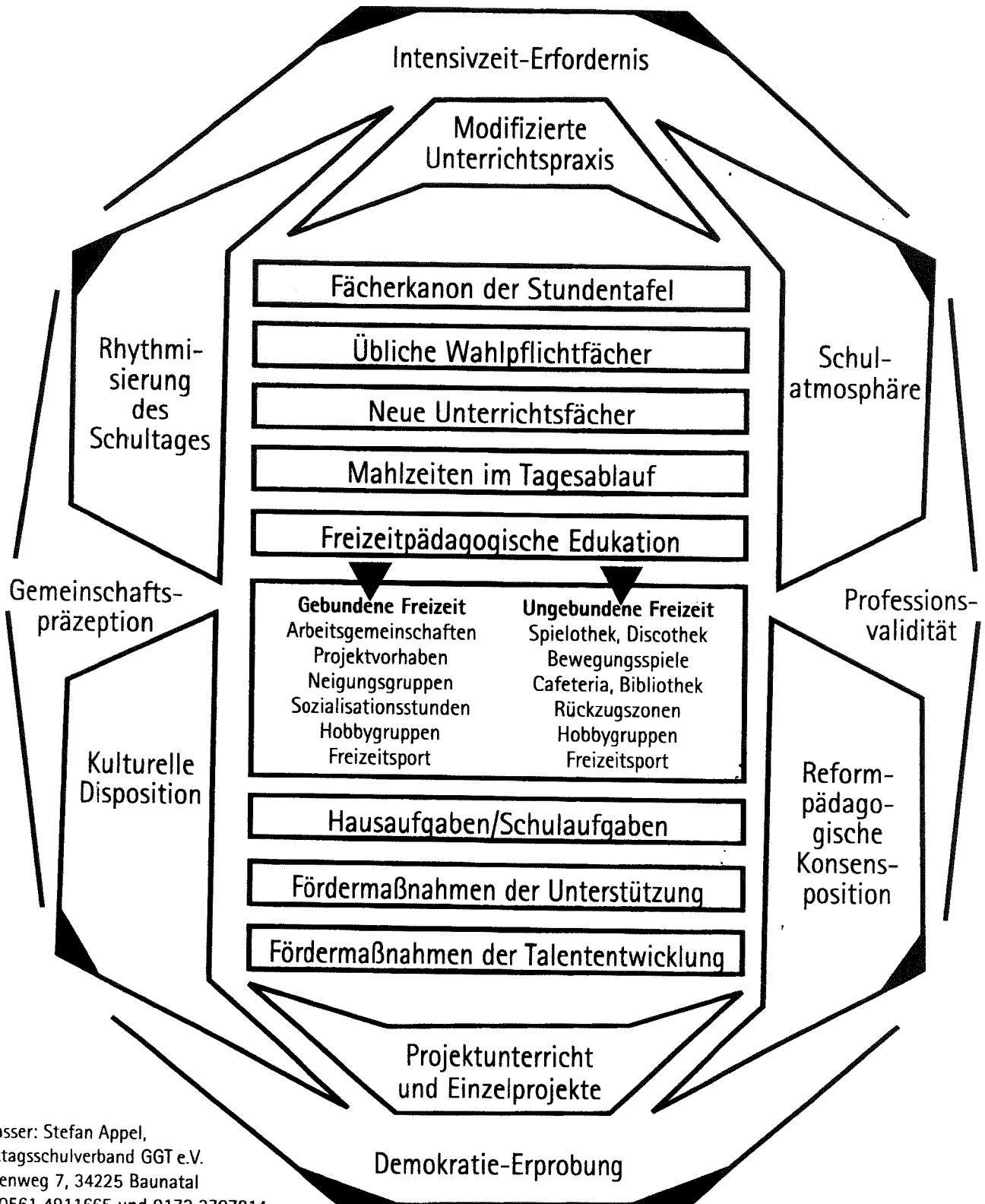
Freizeitbedürfnisse von Schülerinnen und Schülern (in Auswahl und ungeordnet):

- Bedürfnis nach Entfaltung persönlicher Fähigkeiten
- Wunsch nach kreativer Betätigung
- Gelegenheiten zu Neugierverhalten und Probehandeln
- Mitteilungsbedürfnis
- Lese- und Schreibbedürfnis
- Wunsch nach vielfältigen sozialen Beziehungen
- Kontaktbedürfnis zum anderen Geschlecht
- Bedürfnis nach Abwechslung, Spaß und Vergnügen
- Lernbedürfnis: Suche nach neuen Lernbereichen und Lernmöglichkeiten
- Möglichkeiten der Eigeninitiative und der Selbstbehauptung
- Entwicklung von Mitverantwortung und Mitgestaltung
- Erleben der eigenen Individualität
- Bedürfnis nach Technikerfahrung und Medieninteresse
- Wunsch nach Zwanglosigkeit und Unbeschwertheit
- Suche nach emotionaler Sicherheit und Geborgenheit
- Erlebnisintensivierung durch Geselligkeit
- Wunsch nach Bewegung und Aktivität
- Befreiung von Stress, Hektik, Anordnungen und Regeln
- Entwicklung eines Gemeinschaftsbewusstseins und Gruppengefühls
- Bedürfnis nach Selbstbesinnung, Selbstreflexion, Identitätsfindung
- Gelegenheiten für Lebensgenuss (Musik, Tanz, Essen, Erotik)
- Möglichkeiten ästhetischen Empfindens

Will man eine kinder- und jugendgerechte Lebensschule in ganztägiger Konzeption schaffen, ist es sicherlich notwendig, diese Bedürfnisse der jungen Menschen zu berücksichtigen. Die Problematik in der Umsetzung besteht jedoch darin, dass die Gewichtung bei den Erwachsenen höchst unterschiedlich ausfällt. Die Erwachsenen selbst (Eltern wie Lehrkräfte, aber auch die Erwachsenen in der

Gesellschaft) artikulieren zudem Erziehungs- und Bildungsbedürfnisse, die nur zu Teilen mit denen der Jugendlichen übereinstimmen. Auch sind die räumlich-sächlichen Voraussetzungen der Schulen oftmals so ungünstig, dass eigentlich nur Schmalspurlösungen in der Praxis umgesetzt werden können (was nicht befürwortet wird!).

Strukturen und Konzeptionsmerkmale einer Ganztagsschule (Minimalform)



Verfasser: Stefan Appel,
Ganztagsschulverband GGT e.V.
Meisenweg 7, 34225 Baunatal
Tel.: 0561 4911665 und 0172 2707814

Grundlegende Charakteristika einer Ganztagsschule (Minimalform)

Ausgehend von den inhaltlichen Aspekten sowie den grundlegenden Voraussetzungen und Bedürfnissen der Betroffenen lassen sich Grundkomponenten einer Ganztagskonzeption zusammentragen, die insgesamt die Minimalform einer Ganztagsschule ausmachen. Eingearbeitet sind in diesem Vorhaben der Beschreibung einer „Rahmenkonzeption“ die Erfahrungen vieler Ganztagsschulen im Bundesgebiet, die dem Prinzip „Lebensschule“ in Ernsthaftigkeit verpflichtet sind.

Dabei ist anzumerken, dass die nachfolgenden Strukturmerkmale einer Lebensschule in ihrer Wertigkeit unterschiedlich und ihre Grenzen zum Teil fließend sind!

Auch ist darauf aufmerksam zu machen, dass die Darstellung als eine Kontur oder als Rahmen verstanden werden muss, der ein Profil einzufangen versucht, das man in allen Ganztagsschulen als Grundkonsens wiederfinden sollte.



**WOCHEN
SCHAU
VERLAG**

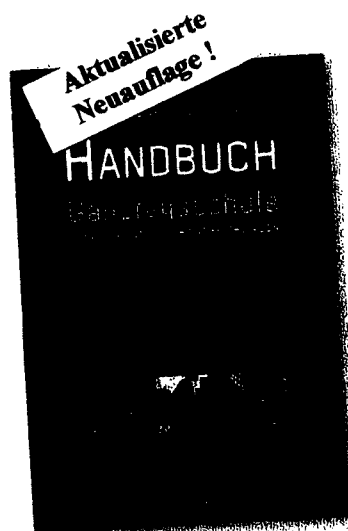
Standardwerk

Stefan Appel
in Zusammenarbeit mit Georg Rutz

Handbuch Ganztagsschule

Konzeption, Einrichtung
und Organisation

Planen Sie, Ihre Schule in eine Ganztagschule umzuwandeln? Soll eine Ganztagschule neu gegründet werden? Möchten Sie sich einfach „nur“ in Zeiten, in denen jeder davon redet, aus erster Hand informieren, wie Ganztagschule funktioniert?



ISBN 978-3-89974470-5,
6. Aufl. 2009, 350 S., € 24,80

Zur ersten Gruppe gehören die **Substruktionskomponenten**, die die Grundlage für alles andere bilden. Es sind jene Grundphänomene, die den Rahmen einer ganzheitlichen Lebensschule bilden und besondere Komplexität und hervorgehobenes Einbindungsvermögen besitzen:

A	Intensivzeiterfordernis	} = Substruktionskomponenten
B	Professionsvalidität	
C	Demokratieerprobung	
D	Gemeinschaftspräzeption	

A Intensivzeiterfordernis

meint das Zeitphänomen, das man mit „mehr Zeit für Kinder“ umschreiben könnte.

Das erweiterte schulische Zeitraster einer Ganztagsschule bildet dabei nur den Sockel.

Entscheidend ist der Umgang mit Zeit:

Also „Zeit haben“, „Zeit investieren“, „Zeit nicht verschenken“, aber auch „zeitliche Verplanungeffekte“ minimieren.

B Professionsvalidität

bezeichnet das Erfordernis, schulische Professionen wieder in den Vordergrund zu stellen. Der berufliche Sachverstand und das berufliche Selbstverständnis von Pädagogen, Sozialarbeitern, Psychologen, Werkmeistern u.a. dürfen nicht nur den Prinzipien der Wissensvermittlung dienen, sondern müssen für alle Unternehmungen der Persönlichkeitsbildung wirksam werden.

C Demokratieerprobung

umgreift im eigentlichen Wirkungsgrad eine Grundhaltung, die umzusetzen ist. Es ist nicht nur die übliche Unter-

richtsarbeit oder das Ernstnehmen der Schülervertretung in Mitbestimmungsgremien gemeint. Entscheidend ist, dass in einer Lebensschule institutionsgerechte Beteiligungsformen entwickelt werden, die sowohl mit Konzeptionsplanung als auch mit Konzeptionsentwicklung zu tun haben.

D Gemeinschaftspräzeption

zielt auf die Anlage des sogenannte „Gemeinschaftsgefühls“, auf die „Wir-Identifikation“ aller Beteiligten. Es ist notwendig, Gemeinschaftlichkeiten zu erklären (z. B. Integration des Schulpersonals) und zu leben (z. B. Schulfeiern), Riten und Traditionen zu pflegen, gegebenenfalls einzuführen (z. B. Frühlingsfest), sie darzustellen (z. B. Pausenradio) und Aufgaben zu streuen (z. B. klassenbezogene Verantwortungsbereiche).

Die zweite Gruppe der Rahmencharakteristika könnte man als **„Gestaltende Grundkomponenten“** bezeichnen, ohne deren Existenz im Konzeptionsgefüge die Bewegtheit im Lebensschulcharakter der Ganztagschule nicht erreichbar wäre:

E	Schulatmosphäre	}	= Gestaltende Grundkomponenten
F	Reformpädagogischer Konsens		
G	Kulturelle Disposition		
H	Rhythmisierung		

E Schulatmosphäre

ist ein Begriff, der die erlebte Aufenthaltswelt in der Lern- und Lebensstätte meint, sowohl in sozialer Hinsicht (rücksichtsvoller Umgang, transparente Ordnungskultur) als auch unter dem Blickwinkel der Raumgestaltung (Klassen als Lernwerkstätten, harmonische farbenfrohe Raum- und Gebäudegestaltung, keine knallige Buntheit). Organisatorisch bedingt dies, dass es an Ganztagschulen keine Wanderklassen geben darf.

F Reformpädagogischer Konsens

bezeichnet das Erfordernis, dass sich das Kollegium auf die einzuhaltende Gemeinsamkeit innovativer Bemühungen einigen muss. In die ganztagschulspezifischen Ansätze fallen Beispiele wie Phasenstruktur des Zeitrahmens, Projektunterricht, Öffnung von Schule, Freizeit, Lebensnähe und Handlungsbezogenheit sind Grundlagen dieser Vereinbarungen.

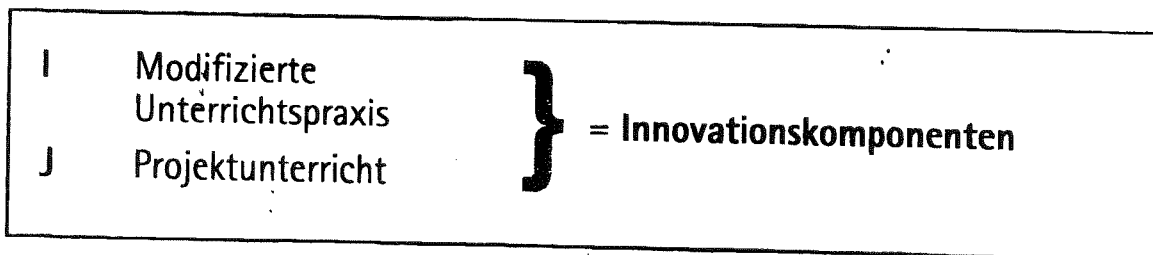
G Kulturelle Disposition

ist eine Formulierung dafür, dass Schulen eigene Kulturarbeit betreiben und kulturelle Angebote vorsehen. Unter der Perspektive, dass junge Menschen einen erheblichen Teil ihrer Jugendzeit in der Schule verbringen, erhält das Kulturmandat besondere Relevanz. Naturgemäß orientiert sich das AG- und Projektangebot in seiner Ausfächerung (Themenvielfalt) an diesem Anspruch.

H Rhythmisierung

ist ein ganztagschulspezifischer Begriff, der die Aufteilung der verfügbaren Zeit in Phasen der Anspannung und Entspannung meint. Die „Binnenrhythmisierung“ beinhaltet dabei die Auflösung der üblichen Unterrichtsstunden in Phasen der Vorgaben und Gestaltungsfreiräume. Die Rhythmisierung des gesamten Schultages („Extensivrhythmisierung“) folgt der gleichen Intention, bezieht aber Elemente der Reformpädagogik und Methodenvielfalt über den Tag hin ein.

Die dritte Gruppe der umgreifenden Charakteristika, die **Innovationskomponenten**, sind von besonderer Art, weil sie zum einen gestaltende und zum anderen innovationstragende Funktionen besitzen. Sie implizieren eine Variationsverfügbarkeit, die eine Lebensschule als Potential von Gestaltungskraft und Flexibilität benötigt.



I Modifizierte

Unterrichtungspraxis

beschreibt eine Unterrichtsart, die von der üblichen Methode der Wissensvermittlung abrückt. Da die herkömmliche Hausaufgabenpraxis an Ganztagsschulen nicht haltbar ist, bestimmen Formen des Handlungs-, Übungs- und selbstständigen Lernens den Unterrichtsablauf (Phasenlernen, fächerübergreifende Ansätze usw.).

J Projektunterricht

ist die „hohe Form“ des handelnden, von Lehrenden und Lernenden geplanten und gestalteten Unterrichts, der an Lebensbezügen orientiert ist. Die Fächertrennung wird weitgehend verlassen, komplexe Fragestellungen werden prozess- und produktorientiert gelöst. In der Ganztagsschule bildet das Projektlernen die Brücke zwischen Unterricht und Freizeit.

GANZTAGSSCHUL – BUNDESKONGRESSE

Wir veranstalten sie jährlich !

Praxis lernen - durch Praxisbesuche

- durch Erfahrungsaustausch***
- durch Wissenschaftstransfer***
- durch Expertenauskünfte***

Im Herbst eines jeden Jahres findet der 3-tägige Ganztagsschul-Bundes-kongress des Ganztagsschulverbandes GGT e.V. an wechselnden Orten im Bundesgebiet statt – jeweils mit Schulbesuchen, Wissenschaftsvorträgen, Praxisworkshops und Gesprächskreisen. Ganztagsschulwissen pur !!
Information: www.ganztagsschulverband.de

An dieses Paar der in besonderem Maße profilgebenden Charakteristika schließen sich die sogenannten Kernstrukturelemente an. Es sind die am häufigsten zitierten Grundelemente, weil sie etwas mit Organisation und

daher mit konkret Greifbarem zu tun haben. Sie können ihre wahre Wirkung jedoch nur entfalten, wenn die zuvor genannten Komponenten A bis J in engem Zusammenhang stehen.

Kernstrukturelemente

in diese Gruppe fallen 8 Charakteristika, die in der Minimalform einer ausgebauten Ganztagschule konzeptionell belegt sein müssen:

- | | | |
|---|---------------------------------------|--------------------------|
| 1 | Fächerkanon der Stundentafel | } = Kernstrukturelemente |
| 2 | Übliche Wahlpflichtfächer | |
| 3 | Neue Unterrichtsfächer | |
| 4 | Mahlzeiten im Tagesablauf | |
| 5 | Hausaufgaben/Schulaufgaben | |
| 6 | Fördermaßnahmen der Unterstützung | |
| 7 | Fördermaßnahmen der Talententwicklung | |
| 8 | Freizeitpädagogisches Angebot | |

Kernstrukturelemente

1 Der Fächerkanon der Stundentafel

ist ein Begriff, der die vorgeschriebenen Inhalte und Mengen des Unterrichts ausweist. Dieses administrative Kontingent muss für Ganztagsschulen in gleicher Weise gelten wie für Halbtagschulen. Entscheidungsspielräume, die Stundentafel zugunsten anderer pädagogischer Vorhaben zu kürzen, gibt es für Ganztagsschulen nicht. Stundenzahlerhöhungen sind nur zu vertreten, wenn sie durch Differenzierungsmaßnahmen der Übung und Vorbereitung (im Sinne der Hausaufgaben-erledigung) oder der Förderung dienen.

3 Neue Unterrichtsfächer, gemeint sind schulbezogene Neuschöpfungen wie Stadtteilkunde, Umweltlehre, Berufswahlunterricht usw. Sie bereichern die Stundentafel und waren schon an den Ganztagsschulen früherer Jahre gängige Praxis. Die Möglichkeit, kreative Ansätze curricularer Innovation auf diesem Wege zu verwirklichen, verhindert die Überfrachtung herkömmlicher Fächer.

2 Übliche Wahlpflichtfächer

einschließlich der Entscheidungsspielräume sind in den Regelungen der Kultusbehörden festgelegt. Akzente oder Schwerpunktbildungen sind jedoch durchaus denkbar und mit dem Anliegen der Etablierung kultureller Vorhaben oder ausgewählter Projektvorhaben ohne Weiteres zu verbinden. Wenn die personelle Versorgung es zulässt, ist die Erweiterung des Wahlpflichtspektrums eine Bereicherung, die von Eltern wie Schüler(inne)n honoriert wird.

4 Mahlzeiten im Tagesablauf

müssen an einer Ganztagsschule mit besonderer Verantwortung wahrgenommen werden (kind- und jugendgerecht, wachstumsbezogene Zusammensetzung). Darin eingeschlossen sind auch die Zwischenmahlzeiten am Vor- und Nachmittag. An Pflichtnachmittagen obliegt der Schule die Überwachung der Essenseinnahme, damit Kinder nicht mit Schokoriegeln groß werden.

Kernstrukturelemente

5 Hausaufgaben/Schulaufgaben

bilden den heikelsten Auftrag, den ganztägig konzipierte Schulen zu bewältigen haben. Grundsätzlich haben Kinder den Anspruch, wenn sie frühabendlich nach Hause zurückkehren, nicht mehr an den Schreibtisch gezwungen zu werden. Die Formen der schulischen Aufgabenbewältigung sind sehr unterschiedlich, zum Beispiel fachbezogene, jahrgangsbezogene oder klassenbezogene Gruppen, integrierte oder gesondert ausgewiesene Übungs- und Arbeitsstunden.

6 Fördermaßnahmen der Unterstützung

dienen der Hilfe und Vertiefung bei Lern-, Leistungs- oder Verhaltensdefiziten. Üblich sind Rechtschreibe- und Redetraining, naturwissenschaftliche Grundkurse, Förderkurse in Fremdsprachen, Alphabetisierungs- und Übungskurse für Kinder nichtdeutscher Herkunftssprache, aber auch Erfahrungskurse zur Sozialisationsverbesserung oder Bewerbungstraining.

7 Fördermaßnahmen der Talententwicklung

für leistungsstarke und begabte Kinder folgen dem Prinzip der Chancengerechtigkeit in gleicher Weise wie Kurse für Kinder mit defizitärem Unterstützungsbedarf. Fördermöglichkeiten für Schüler/-innen mit Vorsprüngen und besonderen Fähigkeiten (die es übrigens auch in Hauptschulen gibt!) sind im Sinne der sozialen Atmosphäre ein wichtiger Bestandteil des Schullebens. Schulen mit diesem Schwerpunkt ziehen im Übrigen auch Kinder aus bildungsbewussten Familien an.

8 Freizeitpädagogisches Angebot

bezeichnet den wichtigsten obligatorischen Bestandteil von Ganztagsschulen, der besonderer Aufmerksamkeit bedarf, weil die Kinder und Jugendlichen bei Aussparungen oder Fehlentwicklungen die Schule sonst ablehnen. Man unterscheidet die beiden Bereiche „Gebundene Freizeit“ (obligatorische Vorhaben nach Einwahl) und die „Ungebundene Freizeit“ (fakultative Angebote), die beide von der Verfügbarkeit bestimmter Ausstattungen und Räume abhängig sind. Für den Bereich der „Ungebundenen Freizeit“ muss dabei auf das minimal erforderliche Räumprogramm hingewiesen werden.

Für die **Grundschule** ist dabei zu denken an: Bastel-, Tobe-, Ruheräume sowie Spielothek, Kuschel- und Lesecken.

Für die **Sekundarstufe I** sind zu berücksichtigen: Cafeteria, Freizeitbibliothek, Spielothek, Bewegungsspielzonen (Tischtennis, Billard), Diskothek und Rückzugsecken (Ruhezonen).

Professionelle Ganztagsschulberatung durch den Ganztagsschulverband GGT e.V., Frankfurt/Main und Kassel

Das Nachdenken über ganztägig angelegte Schulkonzeptionen hat Konjunktur – aus unterschiedlichen Gründen. Die Vorgaben in den Bundesländern, unter welchen Bedingungen Ganztagsschulen eingerichtet und in welcher Art sie ausgestattet werden können, sind ebenfalls sehr unterschiedlich. Und was man gemeinhin unter Ganztagsschulen versteht, welche Struktur- und Qualitätsmerkmale sie haben, was man für unverzichtbar, praktikabel und wünschenswert hält, unterscheidet sich erst recht voneinander.

Ort des Austausches von Informationen und Erfahrungen

Der Ganztagsschulverband bietet Möglichkeiten ...

- der Information über bestehende Ganztageinrichtungen, über neue Entwicklungen und Tendenzen im Bereich ganztägiger Förderung und Betreuung. Die periodisch erscheinende Zeitschrift **DIE GANZTAGSSCHULE** enthält alle wichtigen, die Ganztagschule betreffenden Informationen, grundlegende Aufsätze und Erfahrungsberichte.
- des Meinungs- und Erfahrungsaustausches auf bundesweiter Ebene mit Praktikern aller Schulformen. Bundeskongresse, die jährlich in unterschiedlichen Orten stattfinden, schaffen ein Forum für Kommunikation und Diskussion.
- des Kennenlernens gelebter Praxis im Ganztagschulbereich und der Erörterung gegenwartsnaher Probleme. Schulbesuche in den verschiedenen Städten und Bundesländern erweitern den Erfahrungshorizont.
- der Begegnung mit Fachleuten aus Wissenschaft, Verwaltung und Bildungspolitik und anderen maßgeblichen Gruppen. Expertenvorträge zeigen andere Sichtweisen und informieren über Hintergründe, Vorhaben und Ansätze.

Innovation, Weiterentwicklung und Perspektive

Wichtig erscheint, sowohl aus der Sicht der Schule (Kinder, Eltern und Lehrkräfte) als auch aus der Sicht der pädagogischen Innovation und der gesellschaftlichen Weiterentwicklung ...

- die Diskussion um Fortführung und qualitative Verbesserung von Ganztagsschulen zu beleben und bisherige Probleme ebenso ungeschönt zu behandeln wie auf etwaige Fehlentwicklungen hinzuweisen;
- neue Ansätze, Ideen und Methoden einzubringen und mit den Erfahrungen bewährter Modelle in Beziehung zu setzen, um daraus Empfehlungen für die weitere pädagogische Arbeit zu entwickeln;
- vorgeschobene oder interessengebundene Begründungen, Strategien oder Stellungnahmen von außenstehenden Personen oder Gruppen aufzugreifen und gegebenenfalls Fehleinschätzungen oder Fehlinterpretationen entgegenzutreten.

Kontakt (Referenten- und Beratungsdienst):

Bundesvorstand des Ganztagsschulverbandes
GGT e.V., Meisenweg 7, 34225 Baunatal
Telefon: 0561 4911665 und 0172 2707814
E-Mail: Stefan-Appel@gmx.de
Internet: www.ganztagsschulverband.de

Literatur: Handbuch Ganztagschule.
Praxis – Konzepte – Handreichungen.
Herausgegeben von Dr. Stefan Appel.
Wochenschau Verlag, 6. Aufl. 2009
Bestellfax: 06196 / 86060. € 24,80

Zeitschrift „DIE GANZTAGSSCHULE“
Periodikum des Ganztagsschulverbandes
Erscheinungsweise: jährlich 3 Ausgaben.
Bestellung: Ganztagsschulverband GGT,
Meisenweg 7, 34225 Baunatal.
Email: Stefan-Appel@gmx.de

So erreichen Sie uns:

www.ganztagsschulverband.de und www.ganztagsschulberatung.de